

Besetzung

JONAS **Jonas Steglich**  
MUSIK UND VATER **Christian Decker**

REGIE UND KOSTÜME **Paul Schwesig** BÜHNE **Andreas A. Straßer** MUSIK  
**Christian Decker** DRAMATURGIE **Barbara Kantel** REGIEASSISTENZ **Antonia Kritzer, Jonathan Heidorn**  
BÜHNENBILDASSISTENZ **Katharina Zerr** KOSTÜMSSISTENZ **Hanna Peter**  
SOUFFLAGE **Annette Köhne-Fatty** KOSTÜMHOSPITANZ **Karina Schell**

TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen** THEATERMEISTER **Ludwig Barklage, Erik Sonnenfeld**  
KONSTRUKTION **Kolya Kehrberg** TON UND VIDEO **Paul Zarniko, Alexander Pauksch**  
LICHT **Thomas Jacob, Mario Waldowski** REQUISITE **Julia Hebisch, Ingmar Mühlich**  
MASKE **Sabine Cezanne, Stephanie Schmitt**  
ANKLEIDEDIENST **Martina Bosold, Susanne Ohlms, Anne Rietzsch, Peter Weckel**

PREMIERE **22. Oktober 2017, Ballhof Zwei**  
AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause**  
AUFFÜHRUNGSRECHTE **Rowohlt Theater Verlag, Reinbek**

mit freundlicher Unterstützung



WIEDERAUFNAHME  
13. DEZEMBER 2019

TEXTNACHWEISE

999.998. *Unpassende Songs in gefühlvollen Momenten ...* Alle Zitate aus dem Stück *All das Schöne* und aus einem Interview mit Duncan Macmillan von Kate Wyver. [katewyver.wordpress.com/2015/10/05/duncan-macmillan-every-brilliant-thing-with-added-extras/](http://katewyver.wordpress.com/2015/10/05/duncan-macmillan-every-brilliant-thing-with-added-extras/) Abgerufen am 11.09.2017. Übersetzung von Barbara Kantel; *Die Sehnsucht nach dem Positiven verstehe ich gut.* Aus einem Gespräch mit dem Regisseur Paul Schwesig. Originalbeitrag für das Programmheft aus der Spielzeit 2017/18.

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2019/20

HERAUSGEBER **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Barbara Kantel** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

FOTOS **Isabel Machado Rios**

DRUCK **Quensen Druck + Verlag GmbH, Betriebsstätte Steppat**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover  
[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)

All das Schöne

# ZUM STÜCK

999.998. unpassende Songs in gefühlvollen Momenten ...

Allein in Deutschland sterben jährlich Tausende Menschen – darunter sehr viele junge – in Folge von Depressionen. Diese psychische Erkrankung hat viele Facetten – lustig ist sie nie. Der Brite Duncan Macmillan hat es trotzdem gewagt und ein heiteres, lebensbejahendes Stück über Depression geschrieben. Wie reagiert man als Kind auf den Selbstmordversuch seiner Mutter? Man schreibt ihr eine Liste mit allem, was an der Welt schön ist, und hofft, dass die Mutter sie liest, dass ihre Depression aufhört und alles wieder gut wird. Wird es nicht, aber die Liste wächst, wird zum ständigen Begleiter, während das Kind mit dem Studium anfängt, sich zum ersten Mal verliebt, heiratet und sich schließlich trennt. Die Liste beginnt mit – „I. Eiscreme“ – und wird im Laufe der Zeit immer größer, bis sie

1.000.000 erreicht. Sie hat keine bestimmte Rangfolge. Schließlich lässt sich „unmöglich sagen, ob zum Beispiel *Batman* objektiv besser war als Spaghetti Bolognese.“ Aber es gibt drei Regeln: „a. Keine Wiederholung. b. Die Sachen müssen wirklich großartig und lebensbejahend sein. Und c. Nicht zu viele materielle Dinge“. Autor Macmillan machte sich für *All das Schöne* auf die Suche nach einer adäquaten Form, in der man über Dinge sprechen kann, über die bisher nicht gesprochen wird. Bei der Recherche stieß er auf den Werther-Effekt, der erklärt, dass Selbstmord sozial ansteckend ist. „Also, wenn Sie jemanden kennen, der Selbstmord begangen hat, dann ist die Chance, dass Sie sich ebenfalls das Leben nehmen, viel höher. Das war ziemlich erschreckend, das zu lernen. Daraus resultiert eine riesige Verantwortung, wenn man über Selbstmord spricht.“

Macmillan, der Stand-up-Comedian Jonny Donhahoe und der Regisseur George Perrin recherchierten intensiv zum Thema. „Es gab eine Menge Material, das wir vermitteln wollten, TED Talks über Depression und Statistiken und Gehirnfunktionen und wie Stimmungen von der Chemie definiert werden –, all dieses Zeug fand ich wirklich interessant –, und dann sitzt man vor einem völlig inaktiven und uninteressierten Publikum.“ Also testeten sie in über hundert Tryouts viele verschiedene Arten von Staging und Storytelling, und immer war das Publikum beteiligt. Es entstand ein Bühnenmonolog, der sich auf Improvisation und Interaktion mit dem Publikum stützt. Der Darsteller agiert dabei als Sicherheitsnetz für das Publikum. „Ich bin mit einer Mitte-der-90er-Jahre-Theater-Diät aufgewachsen, in der jeder wirklich verzweifelt allein und elend war,

in der man sich gegenseitig beleidigte und sich am Ende alle töteten. Es war alles ‚Hart-hitting-in-your-face‘-Theater. Es scheint eine sehr uncoole Sache zu sein, wenn man sagt: Lasst uns alle freundlich zueinander sein und nach schönen Dingen suchen, die das Leben lebenswert machen – vor allem in einer Show, die gleichzeitig versucht, formell innovativ zu sein. Aber es fühlte sich trotzdem so an, als sei es richtig, so etwas zu sagen.“ Die Liste kann die Mutter nicht retten, aber für den Sohn ist sie von unschätzbare Bedeutung. *All das Schöne* ist zwar auch ein Stück über Depression, aber vor allem ist es eines über Resilienz, über Widerstandskraft und die Fähigkeit, daran zu glauben, dass es besser wird. „Nicht unbedingt immer absolut schön. Aber besser!“

Barbara Kantel

Spielzeit 2019/20

# ALL DAS SCHÖNE

von Duncan Macmillan

jung



SCHAUSPIEL  
HANNOVER

Jonas Steglich und Zuschauerin

Zum Stück

# DIE SEHN- SUCHT NACH DEM POSITIVEN VERSTEHE ICH GUT.

Aus einem Gespräch mit dem Regisseur Paul Schwesig.

**Barbara Kantel: 1. Was ist deine Lieblingseiscreme?**

**Paul Schwesig** Stracciatella, ich mag es, weil es zwei Sachen verbindet. Vanille und Schokolade.

**2. Welches ist dein liebster Eintrag auf der Liste?**

Ich habe mehrere. „992. Wissen, dass man im Wildpark mit dem Schlüsselbund klappern muss, damit die Otter auftauchen.“ Den finde ich schön. Und welchen ich auch wirklich schön finde – die Nummer weiß ich jetzt nicht –, aber „Jemanden sehen, der es gerade noch in den Zug schafft, während die Türen sich schließen, Blickkontakt haben und den kleinen Sieg mit ihm feiern.“ – Das finde ich tatsächlich einen total schönen Eintrag, weil mir das selber schon so passiert ist. Ich bin eigentlich jemand, der total pünktlich zum Bahnhof fährt, aber manchmal geht es nicht anders ...

**3. Ein Theaterstück, das zumindest zur Hälfte, wenn nicht zu zwei Dritteln aus Listen besteht, ist sehr ungewöhnlich und überhaupt nicht situativ. Es widerspricht damit dramatischen Regeln und Theatergepflogenheiten. Was bedeutet das für dich als Regisseur?**

Es schränkt erst mal im inszenatorischen Denkprozess ganz schön ein, weil man da zunächst nichts hat, mit dem man arbeiten kann, um Bilder zu bauen. Man muss also ein Setting finden, in das man die Liste geschickt einarbeiten kann. Das Wort Liste ruft in uns zunächst das Bild eines weißen Blattes Papier auf, auf das wir feinsäuberlich und untereinander Dinge auflisten. Darum geht es im Stück jedoch gar nicht. Es geht eher um eine Ansammlung an schönen Dingen. Auf verschiedensten Zetteln und Gegenständen werden Sachen notiert. Den Charakter einer Liste bekommt das Ganze nur, weil es durchnummeriert ist. Aber es gibt keine Rangordnung. Die Zahlen sind nur eine Hilfestellung, um zu sehen, wie viel man schon hat. Daher würde ich das gar nicht ganz klassisch als Liste bezeichnen. Eher eine Aufzählung oder eine Art

Kiste, in die man alles reinpackt. Dafür steht im Bühnenbild dann ja auch der Kubus.

**4. All das Schöne ist ein Stück über die „Volkskrankheit“ Depression. Welche Haltung hast du zu diesem Thema?**

Depression als solche ist keine Katastrophe und auch kein Desaster, sondern einfach eine Krankheit, die es gibt. Aber der Umgang mit dieser Krankheit ist manchmal ein Desaster. Weil das Verständnis für diese Krankheit in unserer Gesellschaft noch zu wenig vorhanden ist, was diese Krankheit überhaupt bedeutet und wie man damit umgehen muss. Und dass die Menschen, die unter dieser Krankheit leiden, keine schlechten Menschen sind und auch nicht als solche abgestempelt werden, sondern dass sie definitiv Unterstützung brauchen, Behandlung brauchen, und auch aus dem Depressiven wieder herausfinden können.

**5. Wie geht es in All das Schöne dem Protagonisten, der zu Beginn der Geschichte sieben Jahre alt ist und damit konfrontiert wird, dass seine Mutter depressiv ist und einen Suizidversuch unternommen hat?**

Er hatte bis dahin ja noch keine Berührung mit dem Tod – außer dem Einschlafen seines Hundes durch den Tierarzt –, kann sich also im Grunde gar nicht vorstellen, was die Handlung der Mutter bedeutet, und kann daher auch irgendwie unbedarft mit dieser Liste anfangen. Er versteht nur, dass sie etwas für sie ganz Schlimmes gemacht hat, und will nicht, dass sie das noch einmal macht. Er sieht sich vielleicht auch ein bisschen in der Verantwortung. Das ist ja sowieso ein Thema von Kindern suizidaler Eltern, dass sie die Schuld bei sich selber suchen. Vielleicht fängt das bei ihm da auch an, und er versucht dagegen zu arbeiten mit seiner Liste, mit der er seiner Mutter Gründe aufzählt, um am Leben zu bleiben.

**6. Das ist die Situation für den 7-Jährigen. Aber das Problem begleitet ihn weiter bis in sein**

Erwachsenenleben hinein, bis zum durchgeführten Suizid der Mutter – und womöglich auch darüber hinaus. Der Positive-Thinking-Ansatz will Menschen befähigen, aus großen persönlichen Katastrophen – Krankheit, Tod von Angehörigen, Verlust des Arbeitsplatzes usw. – gestärkt herauszukommen. Es gibt mittlerweile aber auch eine Gegenbewegung, die dem Positive-Thinking-Ansatz ankreidet, dass er die Verantwortung für alles, was einem passiert, komplett individualisiert. Dass die Aufforderung, alles auf seine positiven Seiten abzuklopfen, Menschen das Recht abspricht, unglücklich zu sein. Aber hat man nicht auch ein Recht, unglücklich zu sein?

Ich kann den Positive-Thinking-Ansatz schon verstehen, aber glaube, dass das nicht immer der richtige Weg ist. Man spricht ab einem gewissen Alter ja auch immer aus der Erfahrung heraus, dass man den einen oder anderen Menschen verloren hat, und über einen solchen Verlust positiv hinwegzudenken, funktioniert für mich nicht. Ich brauche da schon eine Trauerphase und bin überzeugt, dass die mir weiterhilft im Prozess des Abschlüssens. Ich wüsste auch nicht, wie ich da ansetzen sollte zu sagen: Ach, das hat bestimmt auch sein Gutes. Aber natürlich gibt es auch genügend Fälle, in denen ich – mir auch selber – sagen muss: Da sollte man nicht so schwarzmalen.

**7. Der Protagonist stellt irgendwann fest, dass die Liste, die All das Schöne sammelt, überhaupt nicht geholfen hat.**

Nicht seiner Mutter, aber ihm selbst. Zunächst denkt er, dass er die Liste für seine Mutter schreibt. Aber irgendwann bemerkt er seine Angst und seine Gefährdung, als Kind einer depressiven Mutter selbst zu erkranken. – Und da hat ihm die Liste. Das ist nicht unbedingt ein bewusster Vorgang, aber eine sehr gut funktionierende, selbsterhaltende Strategie. Vielleicht hat das gar nichts mit dem Positive-Thinking-Ansatz zu tun.

**8. In einem Interview erzählt Macmillan von seiner Theatersozialisation in den 90er Jahren, die er als ‚Hart-hitting-in-your-face‘-Theater beschreibt, und er sagt, dass er nach etwas anderem sucht. Und der Altmeister des englischen Theaters, Peter Brook, beschreibt die Stille und das Schöne als einzige Möglichkeit des Theaters in einer Welt, in der Gewalt und Zerstörung so alltäglich sind. Gibt es eine Sehnsucht nach der rosaroten Brille nach den vielen Dystopien auf dem Theater?**

Die Sehnsucht nach dem Positiven verstehe ich gut und freue mich über diesen Ansatz. Ich bin es auch ein wenig leid, im Theater immer nur die große Todesarie und große Verzweiflung zu sehen. Natürlich haben wir weiterhin die großen tragischen Stücke im Theater, und die brauchen wir auch, aber ich freue mich sehr, dass es neue junge Stücke gibt, die etwas anderes versuchen.

**9. Deine zehn Lieblingssongs?**

Ich versuche diese mal zusammenzustellen, muss aber anmerken, dass dies eine temporäre „Liste“ ist, die sich ständig verändert. Und ganz wichtig, wie auch im Stück, folgt sie keiner Rangordnung.

1. *Not Everything Was Better In The Past* von Fink

2. *Don't Give Up* von Peter Gabriel und Kate Bush

3. *Die ganze Welt* von Sophie Hunger

4. *Creep* von Radiohead

5. *Free Fallin'* von Tom Petty

6. *Out Of Time* von Blur

7. *Streets Of Philadelphia* von Bruce Springsteen

8. *Stranger In Moscow* von Michael Jackson

9. *Was kostet die Welt* von Rocko Schamoni & Orchestre Mirage

10. *Only* von RYX



Jonas Stiglich, Christian Decker